



Facts and Figures

Statistik

Club	Stück	Zuschauende	Aufführungen	Spielende
U16	Sündenbock	416	5	20
U14	Bedingigslosi Ehrlechkeit	284	5	19
U14	Peer Gynt	332	5	17
U12	Wirrwarr auf dem Olymp	437	5	19
U10	fünfter sein	301	4	11
U21	Fata Morgana	329	5	14
U18	Brainf*ck	517	5	20
U16	Flintstones	312	5	16
U14	Wer bin ich? /digitale Vorstellung	594	5	15
TKKG/26	Schnauze Voll/Film	147	5	22
U14	Die Bande /Digitale Vorstellung	534	5	21
U12	In the dschungle /visuelles Hörspiel	224	5	14
Jahres Total		4427	59	208

Theaterpädagogig in Schulen

Burgdorf, Schulhaus Lindenfeld 1./2. Klasse
Seedorf, Gesamtschulprojekt

Begleitung im Rahmen des 26. Theater- und Tanzfestival der Schulklassen und Wahlfachgruppen aus dem Kanton Bern Theaterfrühling 2020

Gümligen Seidenberg 2. Klasse
Liebefeld, Schulhaus Hessgut, 6. Klasse

Begleitprogramm Theaterlink Thun «Aus dem Lehm gegriffen»
Diverse Coachings von Lehrpersonen über das Institut für Medienbildung PH Bern

Konsequenzen der Covid19 Verordnungen:
Ausfall Begleitprogramm Theaterlink
Burgdorf («Emma und der Mondmann»)

Ausfall Bühnenbildbau
Gymnasium Hofwil, Winterreise (teilweise realisiert)
Ausfall der Jugendnacht zur 600 Jahr Feier des Berner Münster 2021
Ausfall diverser Untervermietungen von März bis Juni 2020
Stopp der Proben für das Hauptstadtkulturprojekt 2020 Timetomove
Clubprojekte 4 Produktionen wurden digital umgesetzt siehe unten
Proben der anderen Clubs Von Mitte März bis Mitte Mai wurde digital weitergeprobt

Vereinsbeiträge (Saisonbeitrag)

Ihr erhaltet vergünstigte Theater-Eintritte, Clubbeiträge und regelmässige Infos zum Geschehen der Jungen Bühne Bern.
Unterstützt uns und unser Vorhaben. Herzlichen Dank!

20.00 CHF	Auszubildende ab 16 Jahren, AHV-/IV-Bezüger, Kulturlegi
40.00 CHF	Einzelpersonen ab 16 Jahren
60.00 CHF	Paare
70.00 CHF	Familien
100.00 CHF	Juristische Personen
500.00 CHF	Gönnermitgliedschaft

Wir nehmen gerne Projekt-gebundene Donationen entgegen.
Kontoangaben: IBAN CH17 0900 0000 8243 7936 6

Die Junge Bühne Bern ist eine Wunderkammer. Eine Wunderkammer, in der allerlei zusammenkommt, was auf den ersten Blick vielleicht gar nicht zusammengehört. Eine überdimensionale Glitter-Krake, meterlange Schiffstau und zerrissene Segel vergessener Expeditionen hängen von der Decke. Auf den Intarsien-Regalen an den Wänden stapeln sich unzählige Atlanten, Globen, vergessene Textbücher, Vogelschädel, Tram-Billette, Kristalle, Faustkeile, Kabelrollen, Zauberlampen, Himmelsgloben sowie Eis- und Nebelmaschinen. Hunderte Kandelaber leuchten bis in die hinterste Ecke, in der ein kupferner Taucheranzug thront. Der Teppich ist übersät mit alten Landkarten, Skulpturen aus PET-Flaschen, vergilbten Stichen und Theaterplakaten. Öffnet man das Fenster zur Aare hin, braucht man nur die Hand weit auszustrecken, um die grossen Dampfschiffe zu berühren, die sich durchs türkisfarbene Wasser pflügen. Das Stampfen ihrer Schaufeln lässt die fragilen Kristallgläser im chinesischen Lack-Schränkchen klirren. In dieser Wunderwelt bilden wir Zivildienstleistenden eine immer neue Variabel. Ein Higgs-Teilchen, das unerwartet dazu kommt und vielleicht alles verändert, vielleicht auch nichts.

Unter der Monbijou-Brücke stehe ich und sehe zu wie sich Schneeflocken in der Aare auflösen, dazu bastle ich mit der Stichsäge und Heissleim Möbel aus Karton. So startet Ende Februar meinen Zivildienst bei der Jungen Bühne Bern. Doch es sollte nicht so bleiben. Lockdown.

In unserer Wunderkammer bleiben nun die Gestelle verweist, nur der kupferne Taucheranzug lehnt in seiner Ecke. Das Licht in den hunderten Kandelabern war erloschen, nur dumpfe rote Positionslichter werfen ein spärliches Flackern über den Teppich. Vor dem Fenster fliesst weiterhin die Aare ihres Bettes, doch kein Schiff zerschneidet die Wogen und keine Flugmaschine quert den Himmel.

Doch einige Pressekonferenzen später sitzt eine Handvoll von uns an einem Tischchen an der Aare, wir blinzeln etwas verwirrt in die schon warme Sonne und beratschlagen, was nun überhaupt noch möglich ist. Diverse Theaterstücke sind nun, die Premieren in Sichtweite, unterbrochen worden und die Spielenden und das Publikum müssen zu Hause bleiben.

Irgend etwas zu filmen, finden alle mal eine gute Idee. Doch mit dieser Ausgangslage einen Film zu drehen, ohne das krudeste Konzept, das ist bestenfalls Wahnsinn.

Ich mag den Wahnsinn. Also beleuchten, improvisieren und basteln wir munter drauflos. Die Spielenden proben online, nehmen Ihren Text selber auf und drehen Videos. Bei mir im Rechner verschmilzt das Ganze zusammen und ich suche den Sinn in der Suppe. Einen habe ich gefunden.

Nun stapeln sich in unserer Wunderkammer wieder die Artefakte, Bilder und Schriften bis unter die Decke. Das Licht der Kandelaber bricht sich in aber-tausend Spiegeln, denn die Wunderkammer lebt. Und das lebendiger als je zuvor.

Sündenbock

Spiel	Alissa Lovegrove, Anna Lena Britt, Gabriel Villavicencio, Lena Remund, Lena Vollenwyder, Leon Schüler, Leonie Monnerat, Lucie Züttel, Manuel Jost, Mia Engel, Nils Van Maele, Ruben Burn, Salome König, Sophie Obuz, Stella Lang, Yara Graf, Zoe Käsermann
	Gespielt vom Jugendtheaterclub U16
Zum Stück	Wer hat Schuld an der Krise? Irgendjemand muss ja den Kopf hinhalten. Die Ordnung muss wiederhergestellt werden. Der Jugendclub U16 untersucht den gesellschaftlichen Mechanismus des Sündenbock-Rituals, die kollektive Gewalt von Gruppen gegen Einzelne oder Minderheiten, um in einer Krisensituation die Gesellschaft zusammen zu halten. Von Hexenverbrennungen in der Vergangenheit über gegenwärtige Fremdbilder und soziale Ächtung bis zur Sündenbock-Kultur der Zukunft. Sind am Ende vielleicht die Brillenträgerinnen schuld? Oder die Linkshänder? Oder vielleicht doch Donald J. Trump?
Vorstellungen Schulvorstellung	30./31. August, 1. September 2019 → 212 Zuschauer*innen 29./30. August 2019 → 204 Zuschauer*innen
Leitung	Marcel Leemann, Bea Schild
Bühnenbild	Marcel Leemann
Text	Das Ensemble
Licht	Pascal Pompe
Produktion	Junge Bühne Bern
Spielort	Brückenfeiler
Arbeitsprozess & Inszenierung	Die Spieler*innen beschäftigte das Phänomen des Sündenbocks, dieser gesellschaftliche Mechanismus, das Ritual, welches Gesellschaften in Krisenzeiten vollziehen, um die Ordnung innerhalb der Gesellschaft wiederherzustellen. In nahezu allen Zeiten und Gesellschaften gab oder gibt es diese Art von kollektiver Gewalt an Individuen oder Gruppen. Meist sind es Minderheiten, Schwache und Randständige, manchmal aber auch berühmte Persönlichkeiten, welche durch ein Ereignis in einen sozialen Shitstorm gelangen und öffentlich gedemütigt und sozial geächtet werden, weil man für irgendetwas eine Schuldige braucht. Hat man erst einmal einen Sündenbock gefunden, fällt es einem oft leichter Gefühle wie Wut, Angst oder Trauer zu kanalisieren und zu verarbeiten. Während des Arbeitsprozesses wurde im Landesmuseum Zürich die Ausstellung «Sündenbock» gezeigt, von welcher sich der Jugendtheaterclub inspirieren liess. Diese zeigte einen geschichtlichen Abriss von Ziegenböcken, die man mit den aufgeladenen Sünden in die Wüste schickte, über mittelalterliche Hexenverbrennun-



gen bis zu Menschen, die durch die mediale Ausschlichtung ihrer Fehlritte in den Selbstmord getrieben wurden. Ein Phänomen, welches sich immer wieder ereignet, mit immer demselben Mechanismus in immer anderen Formen.

Auch auf persönlicher Ebene haben sich die Spieler*innen mit dem Thema auseinandergesetzt und sich gefragt, wem sie denn gerne die Schuld geben? Den Eltern? Oder dem Französisch Lehrer? Der Gesellschaft? Donald J. Trump?

Die Bühne war auf drei Seiten abgegrenzt mit grossen, bis zur Decke reichenden Plastikbahnen, versetzt aufgehängt hinter- und nebeneinander. Dazwischen traten die Spieler*innen auf. Was dahinter passierte konnte das Publikum verschwommen sehen, je nach Licht klarer oder verzerrter.

Das Stück lässt sich in 5 Akte einteilen:

1. Intro
2. Vergangenheit
3. Gegenwart
4. Zukunft
5. Schluss

- | | |
|------------------|---|
| 1. Intro | Der erste Teil besteht hauptsächlich aus Textblöcken, in denen es darum geht, wer schuld ist. Man selber, Er oder Sie, die Lehrer*innen, die Eltern, die Gesellschaft oder Donald J. Trump? Zum Schluss wird ein von der Gruppe ausgewähltes Opfer in die Wüste gejagt. |
| 2. Vergangenheit | Angekündigt wird folgende Szene mit dem Text: «Das Dorf Wasterkingen im Kanton Zürich im Jahre 1701.» Die Szene spielt in einem kleinen Dorf. Einige werden krank, andere haben Läuse, einigen geht die Erne kaputt oder stirbt die Kuh. Es ist eine Katastrophe. Eine Krise. Also suchen sich die DorfbewohnerInnen eine Schuldige. Die Neue scheint das perfekte Opfer zu sein, wird beschimpft und als Hexe verbrannt. Nach diesem Ereignis scheint alles wieder in Ordnung, ob sich etwas geändert hat oder nicht spielt keine Rolle, Hauptsache man konnte die negativen Gefühle und Ängste kanalisieren und die Ordnung wiederherstellen. Diese Szene beruht auf wahren Ereignissen. |
| 3. Gegenwart | Das Dorf Wasterkingen im Kanton Zürich im Jahr 2019. Die folgende Szene spielt sich online ab. Es ist ein Umfrage Game in dem Jede und Jeder Fragen stellen kann. Von ganz banalen Fragen wie «Wer hat auch keinen Bock auf Schule?» bis zu «Wer isst heute noch Fleisch?» kommt so ziemlich alles vor. Alle, die mitspielen positionieren sich entweder unterstützend oder abgrenzend bei dem Fragenden und können ihre persönlichen Kommentare dazu abgeben.
xErst am Schluss, als bei der Frage «Wer war auch an jedem Klimastreik?» eine einzige Person die Frage nicht mit «Ja ich auch» beantworten kann, fängt die Gruppe an sie zu mobben, zu demütigen, auszugrenzen. Sie wird blockiert und zum Schluss aus der Gruppe gelöscht. |
| 4. Zukunft | Im vierten Teil geht es um die Zukunft und wie die Spieler*innen sie sich vorstellen. Dazu entwickelten die Spieler*innen verschiedene Szenen, in denen man sich bei einer Agentur oder im öffentlichen Verleih einen Sündenbock bestellen konnte. Den hatte man dann bei sich zu Hause, konnte ihn überall hin mitnehmen, ihm für alles die Schuld geben und so Freundschaften und Ehen retten. |
| 5. Schluss | Gegen Ende des Stücks befinden sich die Spieler*innen plötzlich in einer Ballett Audition, in der die Kandidat*innen willkürlich rausgeworfen werden. Die strenge Ballettmeisterin wird zum Schluss mit ihren eigenen Ballett-Fachbegriffen in den Wahnsinn getrieben. Ein Spieler kommt auf die leere Bühne und spricht zum Publikum. Das Publikum erwartet eine Moralpredigt, seine Schlussrede stellt sich jedoch als abstraktes und sinnfreies Gerede heraus. |

Resonanz

Das Stück kam beim Publikum sehr gut an, ebenso bei Eltern, Schüler*innen und Lehrpersonen. Das Thema hat offensichtlich berührt und beim Publikum etwas ausgelöst. Ein Gefühl, welches die meisten kennen und auch in ihrem Alltag erleben. Obwohl das Thema viele eher nachdenklich stimmte, kam es doch auf eine leichte und witzige Art daher.

Bedingslosi Ehrlechkeit?

Spiel	Anna Burkhalter, Arwen Wittwer, Aurelia Schilt, Lasher Bakiray, Lorena Beck, Lou Jenzer, Luc Roth, Luca Mösch, Mattia Schifferli, Maurizio Siconolfi, Mea Quint, Meret Keiser, Moritz Theiler, Niklas Stuber, Nina Giourgas, Paula Stalder, Simon Lüthi, Sofia Leu, Yacin Annan
	Gespielt vom Jugendtheaterclub u14
Zum Stück	So schön. Eifach mau bedingigslos sägä, was sach isch. Ig liebe... I di nid... Schad. Dis outfit isch scheisse. Zit hätsch scho, aber bock hesch nid. Hets ja mega brucht die ehrlechkeit. Aber wie funktioniert das när? Du seisch aues, wo du dänksch. Ke missverständnis. Mega gäbig. Und was, wenn mä iz glich ke lust uf ewigi ehrlechkeit het?
Vorstellungen	13./14./15. September 2019 → 189 Zuschauer*innen
Schulvorstellung	12./13. September 2019 → 95 Zuschauer*innen
Assistenz	Nina Sautter
Musik	Marcel Leemann
Kostüme	Ensemble
Bühnenbild	Christoph Hebing/Alex Vujic
Text	Nina Sautter/Ensemble
Licht	Pascal Pompe
Produktion	Junge Bühne Bern
Spielort	Brückenpfeiler
Arbeitsprozess & Inszenierung	Was geschieht, wenn man sagt was man denkt oder fühlt. Nein, nicht nur so ein bisschen, sondern so richtig, ungefiltert. Geht das überhaupt? Erste Gehversuche in Form von Improvisationen zeigten sofort, dass dies viel schwieriger ist als gedacht. Sofort setzte eine Bremse ein, die einem sagt, das kann ich doch so nicht sagen. Was denkt das Gegenüber davon? Ich will doch nicht verletzend sein, oder mich bloss stellen nur weil ich ein Gefühl ausspreche. Kann meine Aussage gegen mich verwendet werden, oder machen sich andere darüber lustig? Wie ehrlich ist man eigentlich zu sich selber? Je tiefer die Gruppe sich ins Thema arbeitete, umso komplizierter wurde es, obwohl es doch ganz einfach wäre die «Wahrheit» zu sagen. Endstanden sind viele kleine Puzzleteile in Form von Situationen, in welcher die Wahr-



heit gesucht wird. Die Form ist ein Spiel, bei welchem auserwählte Kandidat*innen teilnehmen. Das Spiel heisst: Wahrheit oder Lüge – ist die Wahrheit wertvoll? Ist die Lüge wirklich böse?

Auf verschiedenen Levels wurde diesen Fragen nachgegangen. Es handelte sich um Situationen, in welchen man sich entscheiden musste, ob man lügt oder die Wahrheit sagt.

Die Entscheidung, ob etwas richtig oder falsch ist, entscheidet eine unsichtbare Instanz. Die Resultate sind sehr zufällig und nicht lesbar für die Teilnehmer*innen. Sie können auch nur als gesamte Gruppe weiter kommen in das nächste Level, wenn die Antwort «richtig» ist, also die «Instanz» sie als richtig empfindet, ansonsten steigt die gesamte Gruppe ab. Wer gerade dran ist, entscheidet auch «die Instanz».

Es kam, wie es kommen musste: die Gruppe wurde unzufrieden und lehnte sich gegen die «Instanz» auf. Auch hier gab es kein Entrinnen. Die Instanz ist viel zu mächtig, als dass die Gruppe sie stürzen könnte. Es endete mit einem neuen Versuch des Spiels: «Wahrheit oder Lüge»

Resonanz

Ein Stück, bei dem man sich ertappt fühlt. (Zuschauerin)

Wir wussten gar nicht, dass sich unsere Kinder solche Gedanken machen. (Eltern)

Peer Gynt

Spiel

Aline Freudiger, Alma Bonaventura, Dorothee Kästli, Guillaume Mourgue d'Algue, Josephine Liebherr, Juliette Bartlome, Julius Ernst, Linus Hadorn, Mael Mösching, Maelle Rodriguez, Margrit Krebs, Mariana dos Santos, Mika Bühlmann, Naëmi Abrecht, Noel Boltshauser, Pascale Paluzzi, Uma Livingston

Gespielt von Theaterensemble U14Mo

Zum Stück

«Das Gynt'sche Ich – das ist ein Heer von Wünschen, ist ein ganzes Meer von Lauen, Lüsten und Beschlüssen, von Haben-Wollen, Haben-Müssen, ein Meer, das diese Brust bewegt und als mein Herzschlag in mir schlägt.»

Auf der verrückten Suche nach sich selbst, nach Liebe und Abenteuer findet sich Peer Gynt unter Trollen und Dämonen, in fremden Ländern, in der Wüste und nicht zuletzt im Irrenhaus wieder. In wechselnden Rollen schlüpfen die Spieler*innen in die verschiedenen Stadien der Gynt'schen Suche. Dabei meistern sie spielerisch den Spagat zwischen Situationen, in denen sie sich in ihrem jugendlichen Suchen nach Bestimmung wiederfinden könnten und fantastischen bis grotesken Szenen, die fernab jeder Realität stehen. Die einfach gehaltene Bühne zeigt mit Strohhallen sowohl den ländlichen dörflichen Hintergrund Gynts, ergänzt durch Stücke von Kleiderpuppen, die in der Szenerie immer wieder groteske Akzente setzen. Die vielzähligen Kostüme unterstützen damit das Bühnenbild. Die Spieler*innen haben keine festen Kostüme – das immer wieder neu Anziehen steht für die verschiedenen Häute, die auch Peer Gynt in seinem Leben immer wieder anzieht.

Vorstellungen
Schulvorstellung

25./26./27. Oktober 2019 → 144 Zuschauer*innen

24./25 Oktober 2019 → 188 Zuschauer*innen

Leitung
Musik
Kostüme
Bühnenbild
Text
Licht
Produktion
Spielort

Bea Schild, Gian Joray
Gian Joray
Bea Schild, Gian Joray und das Ensemble
Christoph Hebing, Gian Joray, Bea Schild
Das Ensemble
Pascal Pompe
Junge Bühne Bern
Brückenpfeiler

Arbeitsprozess & Inszenierung

Bild für Bild sind die Leiter*innen mit den Spieler*innen das Stück durchgegangen. Damit hat sich die Gruppe an der Odyssee des Peer Gynt abgearbeitet und stiess immer wieder auf interessante Figuren und Orte. Auf die schwer zu lesende Original-Lektüre wurde dabei verzichtet. Von Anfang an hat das Ensemble versucht, eigene Worte und Texte zu erarbeiten.

Auf der anderen Seite haben sich die Spieler*innen die Fragen der Hauptfigur selbst gestellt: Wer bin ich? Wer will ich werden? Wie werde ich gesehen? Was ist meine Bestimmung? Was ist mein Kern? Welches Gemüse oder welche Frucht wäre ich? Das Stück bietet von Grund auf unzählige Spielorte, Lebensabschnitte und Zustände an, welche gespielt werden wollen. Die Gruppe hat bewusst darauf verzichtet, persönliche und heutige Ansichten direkt in die Inszenierung einfließen zu lassen.



Diese Auseinandersetzung hat den Jugendlichen geholfen den Kern des Stückes zu begreifen – oder eben die verschiedenen Schichten des Stückes.

Resonanz

Das Stück hat besonders alteingesessenen Zuschauer*innen gut gefallen. Die persönliche textliche Umsetzung und Auseinandersetzung der Jugendlichen kamen gut an. Die verzweifelte Suche des Peer Gynt nach sich selbst und sein Scheitern hat einzelne Zuschauer*innen sehr berührt. Das einfache Bühnenbild hat im Publikum ebenfalls Resonanz ausgelöst. Ein Zuschauer bekundete ausserdem grosse Freude an der Musik mit grossem Wiedererkennungswert.

Wirrwarr auf dem Olymp

Spiel

Alya Mast, Armin Gerber, Ava Spycher, Charlie Anne Winfield, Colin Schütz, Coralie Schneider, Eliza Murray, Emma Rettenmund, Flurin Ferrari, Ida Penelope Javor, Kinga Stäuble, Levin Schärer, Louann Thévoz, Luna de Simoni, Lynn Mägert, Nora Jean Kaufher, Noreen Hegarty, Vitus Stengård, Zora Tischhauser

Gespielt vom Kindertheaterkurs U12

Vorstellungen Schulvorstellung

08./09./10. November 2019 → 257 Zuschauer*innen
07./08. November 2019 → 180 Zuschauer*innen

Leitung Musik, Kostüme und Bühnenbild Text Licht Produktion Spielort

Marcel Leemann, Karin Maurer
Marcel Leemann, Karin Maurer
Das Ensemble
Pascal Pompe
Junge Bühne Bern
Brückenpfeiler

Zum Stück

Und die Götter? Sitzen die wieder nur rum? Zeus macht sich hübsch für den nächsten Ausflug und Prometheus spielt mit seinen Knetfiguren. Viel hat sich nicht geändert seit damals, als die Griechen ihre Götter anbeteten, und heute, wenn sich der Kindertheaterkurs U12 an die griechische Mythologie wagt.

Arbeitsprozess & Inszenierung

Griechische Sagen sind eine interessante Ausgangslage. Im Kurs werden den Kindern viele Geschichten erzählt, sie diskutieren über Narziss, Sisyphus und Hera. Die Kinder sollten selber entscheiden, welche Sagen sie erzählen möchten. Bald war klar, dass sie lieber selber Götter und Göttinnen erfinden möchten: eine interessante und manchmal herausfordernde Arbeit - da doch alle Eigenheiten und eine eige-



ne Geschichte brauchten. Unseren Göttinnen und Göttern ist es langweilig. Also, wie verhalten sie sich? Dem Gott des Geldes ist langweilig, weil seine Geldmaschine nicht mehr funktioniert und die Witze der Witzgöttin mag niemand mehr hören. Schauen sie jedoch von ihrem Olymp auf die Erde herunter, dann wundern sie sich über das Menschentreiben auf der Welt.

Die Kinder wurden gefragt, was sie denn als schlimm auf der Erde erachten und aus diesen Themen wurden Szenen entwickelt. Grosse Themen wie Rassismus, Mobbing, Klimaschutz usw. wurden behandelt.

Auf dem Olymp ist die Irritation über das menschliche Verhalten auf der Erde gross, bald war klar, dass man etwas tun muss...aber was nur?

Die uralten Supergiganten brachten auch nicht das Gewünschte, jedoch die Göttinnen und Göttern, die Kinder und die Leitung des Jugendclubs ans Ende ihrer Weisheit. Nach vielen Diskussionen kam man zum Schluss, dass es nicht funktioniert, wenn nur die auf dem Olymp was machen, sondern auch die Menschen unten auf der Erde.

Mir si schön!
Mir si gefährlech!
Mir si mächtig!
Mir si luschtig!

Oh Gott! Oh Göttin!

Bühne und Kostüme

Die schwarze Bühne war fast leer. Einzig fünf verschieden grosse Wolken, bestehend aus Japanlampen mit Watte verkleidet, die über der Bühne schwebten, füllten den Raum, sowie 20 gefüllte Abfallsäcke. Diese wurden herum geschoben, geworfen, sie dienten als Stuhl und als Elemente, um das sich wechselnde Bühnenbild zu verändern.

Die Spieler*innen trugen alle ein weisses Grundkostüm, welches für die Rolle der Götter und Göttinnen mit einem Goldenen Gürtel ergänzt wurde.

Resonanz

Die Rückmeldungen waren durchgehend gut, an den Schulvorstellungen war grosse Aufmerksamkeit und Interesse der Kinder an der Inszenierung zu spüren. Das schlichte Bühnenbild und die choreographischen Elemente gefielen sehr. Auch das Pathos am Ende des Stückes, als die Göttinnen und Göttern die Menschen zur Mithilfe aufforderten, ging unter die Haut!

Fünfter sein

Spiel Leona Weber, Alice Münger, Aline Kilchenmann, Ayla Ott, Ella Kiss, Gohutta Simpson, Hanna Rettenmund, Isaline Schneider, Mira Baumgartner, Nora Arne, Usua Landolf

Gespielt vom Kindertheaterkurs U10

Zum Stück

tür auf
einer raus
selber rein
tagherrdoktor
Elf ramponierte Tiere sitzen in einem kahlen Raum vor verschlossener Tür. Durch den Türspalt dringt nur ein wenig Licht. Und dann: Einer nach dem anderen verschwindet hinter der Tür, um anschliessend vollständig und repariert wieder herauszukommen. Ein Stück über das Warten.

Vorstellungen Schulvorstellung

23./24. November 2019 → 173 Zuschauer*innen
25./26. November 2019 → 128 Zuschauer*innen

Leitung
Musik
Kostüme
Bühnenbild
Text
Licht
Produktionsleitung
Spielort

Eva Kirchberg, Vera Vanoni, Jenni Arne
Jenni Arne
Eva Kirchberg
Aleksander Vujic und Nico Drechsel
Das Ensemble frei nach Ernst Jandl
Pascal Pompe
Junge Bühne Bern
Brückenfeiler

Arbeitsprozess & Inszenierung

Das Büchlein «fünfter sein» von Ernst Jandl hat uns mit seinem Thema Warten als Grundlage gedient. Uns interessierte, was alles passiert in der Zeit der Langeweile, der Hoffnung auf Heilung und der Angst vor dem Arztbesuch. Alle Spieler*innen stellten Tiere dar. Sie suchten deren menschlichen Züge. Ihre Charaktere nahmen in den Proben immer mehr Form an. Ein Tier auf allen Vieren darzustellen war schlussendlich kein Thema mehr, da es in der Regel für die Zuschauer nicht besonders spannend ist. Die Kostüme waren bis auf Mütze und Ohren mehrheitlich menschlich. Die Spieler*innen erfanden Fantasiekrankheiten als Grundlage für ihre Rolle. Dem starken Wunsch Arzt-Szenen zu spielen wurde schlussendlich nachgekommen. Die Tiere schilderten beim Arztbesuch ihre Krankheiten. Das Publikum verfolgte dies auf einer Videoübertragung. Der Arzt hat während der Visite nicht gesprochen, man sah nur seine Hand und seine Medikationen.



Dazwischen entstanden verschiedene Szenen, in die sich die Kinder hineinfantasiert haben: eine Reise zum Würstliplanet und auf ein Piratenschiff. Es fanden Unterhaltungen und Spiele zwischen Tieren statt, die von Natur aus eigentlich Feinde sind, wegen ihrer Krankheit dies aber vollkommen vergessen haben. Die Kinder haben sich der dadaistischen Jandllogik bestens angepasst und sehr witzige Situationen geschaffen.

Die Gedichte «fünfter sein», wie «Ottos Mops» von Ernst Jandl, haben wunderbar zum Ausdruck gebracht, wie lustig Langeweile sein kann.

Resonanz

Das Magazin Intrige für Junges Theater schreibt «... die Doktorszenen sind witzig, da man die Antworten und Fragen des Doktors nicht hört und die Spieler*innen während dem Reden der Kamera Grimassen schneiden. Wieder zurück im Wartezimmer: «Tür auf, einer raus, einer rein, Dritter sein.» ...

Nicht nur das Spiel, sondern auch die Kostüme verleihen dem Stück Humor. .. Auch Frau Büsi Büsi, eigentlich eine Katze, welche sich aber für einen schwarzen Beerenstrauch hält, der reden kann, sorgt mit ihrem Kostüm für Lacher.

Das Publikum amüsiert sich bestens und die Theaterbegeisterung der teils sehr jungen Schauspielenden ist spürbar. Ein auf beiden Seiten gelungener Abend.»

Vielen Zuschauer fiel auf, dass die Kinder vor der Kamera mit einer grossen Ernsthaftigkeit ihre Fantasiekrankheiten überzeugend vorstellten. Und dass sie die abstrakten Jandl Texte mühelos und bildhaft theatral darstellten.

Fatamorgana – oder die Lust nach dem Unerreichbaren

Spiel

Zora Rennenkampff, Elias Wenger, Merlin Schnydrig, Lou Schenk, Serafin Ramseyer, Nikolai Paul, Ana Oppliger, Gianna Oertle, Taissia Mühlethaler, Julian Loosli, Sonja Grimm, Jonas Fischer, Valentin Ehinger, Aline Brossard, Luc Bamert

Gespielt vom Jugendtheaterclub U21

Zum Stück

Du hesch durscht, gäu? Du gsehsches ou, gäu? Wie füüt sechs a? So lang louffe u itz chasches fasch nid gloube. Masch gar nümme u doch wosch dert häre. Schaffsch no 100 Meter? Si doch nume no paar Schritt. Du steusch dr scho vor wies abe fliesst. Du chasch nid angers. Dini Bei si immerno i Bewegig. Du bisch öpper, wo nie ufhört bis derte bisch. Dänksch, du schaffsches?

Der Jugendtheaterclub U21 widmet sich in seinem neuen Stück dem Thema Verlangen.

Vorstellungen

14./15./16 Februar 2020 → 255 Zuschauer*innen

Schulvorstellungen

18. Februar 2020: 2 Vorstellungen → 74 Zuschauer*innen

Leitung

Eva Kirchberg, Laura Imperiali, Jenni Arne

Oeil littéraire

Saskia Winkelmann

Text

Das Ensemble

Kostüme

Das Ensemble

Musik

Jenni Arne

Text

Das Ensemble

Bühne

Nico Drechsel

Licht/Technik

Pascal Pompe

Produktion

Junge Bühne Bern

Spielort

Brückenfeiler

Arbeitsprozess & Inszenierung

Spieler*innen und Leitung entschieden sich für die Suche nach dem Thema über Textarbeit. Viel Assoziatives Schreiben brachten sie in immer neue Welten. Zum Eingrenzen der Themen die interessierten gelangten sie über das Schreiben mit unterschiedlichen Aufgaben, zum Bsp. ohne das eigentliche Wort zu nutzen über das geschrieben werden sollte oder das 5-Minuten Schreiben ohne Abzusetzen zu unserm Thema VERLANGEN. So entstand eine Flut von Texten. Hilfe wurde bei Saskia Winkelmann gefunden, einer junge Autorin, die während ihrem MA-Studium im Büro der Jungen Bühne Bern arbeitete. Sie half uns das Thema Verlangen, dass hier und da zu plakativen «Google Aufzählung» konvertiert war, tiefer zu beleuchten. Zum Bsp., indem über Dinge geschrieben wurde, die den Spieler*innen peinlich sind, über Dinge, die sie nerven, usw.

Das Ergebnis war eine sehr assoziative Collage von persönlichen Texten und Choreografien, in denen sich zwischen dem absoluten «Unverlangen» – die choreografische Darstellung einer Qualle – das Verlangen nach Ordnung, Sauberkeit,

einem Rechen- und Bewegungsdrang, Verlangen nach Nähe und Sex, Verlangen von Passanten einem Kleinwüchsigen selten dämliche Fragen zu stellen mit dem Verlangen nach Ruhe und Komik die Hand gaben.

Resonanz

Viel Gelächter am Samstag. Absolut ruhig am Dienstag in der Schulvorstellung. Auszug aus dem Nachgespräche mit der FMS (Fachmittelschule Bern):

Leitung
Zuschauende

Was bleibt nach der Vorstellung?

- Wechsel von Berührendem und Lustigem, Ernst und Tiefen.
- Die Ruhe am Anfang war toll (die Qualle) und übertrug sich in eine grosse Konzentration beim Publikum.
- Umsetzung vom Text «Ich stelle mir vor ich bin supertoll... Ich wünsche mir, ich könnte mich aus meinem Schildkrötenpanzer befreien und egal wo und wann, die Sau rauslassen, egal zu welcher Tages- und Nachtzeit und dabei meinen inneren Kobold erwürgen, der mich zum Schweigen, Grübeln und Überdenken zwingt.»

Der Text und die Choreografie gefielen.

Zuschauende
Spielende
Zuschauende

Woher sind die Texte?

Wir haben in diesem Projekt das Skript gemeinsames erarbeitet. Ich hätte nicht gedacht, dass alle Texte selber geschrieben wurden. Sie waren sehr persönlich. Danke.

Zuschauende
Spielende

Waren die Bewegungen immer gleich? Oder abgemacht?

Ja, und doch hatten wir die Möglichkeit bestimmte Bewegungen oder Sätze jeweils anders zu gestalten.

Leitung
Zuschauende

Habt ihr euch verloren in der sehr assoziativen Abfolge?

- die Choreografie der Qualle am Anfang und am Ende gab einen Rahmen.
- Auch die Schutzlosigkeit, ausgedrückt durch das Tragen von wenig Kleidern am Anfang zu immer mehr Hüllen am Ende, gab Platz eigene Assoziationen zum Thema zu entwickeln.
- Die Choreografien gaben Zeit sich Gedanken über die vorhergehenden Szenen zu machen.
- Die Übergriffszene war unangenehm.
- Die Langsamkeit der Bewegungen zwischen den Paaren sehr schön.



Brainf*ck

Spiel	Aline Meyer, Cristian Pennata, Dominik Meyer, Elias Verez, Ella Jau, Florence Hürlimann, Hanna-Lynn Schori, Jaël Saier, Lisa Richert, Lorena Ritschard, Lou Blaser, Natalia Toscanelli, Ronja Toth, Sina Schenkel, Till Bundeli, Timo Kupferschmied, Valentina Ortega, Vera Klingelhöfer, Xenia Sterchi, Zoe Knapp
	Gespielt vom Jugendtheaterclub U18
Zum Stück	Soll ich oder soll ich nicht?/Aber was, wenn?/Nein, das ist viel zu gefährlich/Und was sagt dann meine beste Freundin dazu, wenn ich nichts mache?/Eigentlich wäre ich doch so gerne mal eine Heldin/Ähhhhh, na ja..../Ich bin doch eigentlich viel zu untrainiert/Oh, was habe ich für einen Hunger/Konzentriere dich!/Ich habe Angst/Angst ist was für Angsthhasen/Sind Hasen eigentlich Säugetiere?/Tiere kämpfen auch/Da geht es um Leben und Tod/Oh nein, ich könnte sterben/Sei jetzt nicht so feige und tue was!
Vorstellungen Schulvorstellungen	28/29.2.2020 & 1.3.2020 → 368 Zuschauer*innen 27.02. 2 Vorstellungen → 149 Zuschauer*innen
Leitung	Karin Maurer, Bea Schild, Vera Vanoni
Musik	Karin Maurer
Kostüme	Das Ensemble
Bühnenbild	Zivildienstleistende von JBB
Text	Das Ensemble
Licht	Pascal Pompe
Prod.-Leitung	Junge Bühne Bern
Spielort	Brückenfeiler
Arbeitsprozess & Inszenierung	Angefangen bei Karma und Aberglauben landete das Ensemble schnell beim Thema Entscheidungen und deren Konsequenzen. Bewusst wurde eine andere Herangehensweise gewählt, zuerst das Konzept und Texte und nachher spielen. Viel Durchhaltewillen brauchte es von allen! Angefangen bei einander überlappenden Kreisen, die wieder zu einem Anfangspunkt zurück kommen, dann sich wiederholen bis zur nächsten Entscheidung und dann wieder überlappende Kreise und kein Charakter häufiger als in zwei aufeinanderfolgenden Kreisen....brainf*ck eben! Gelungen ist es nur, weil die Spieler*innen immer mitgedacht haben, eigene Ideen und Texte vorbereiteten und wirklich niemals den Glauben daran verloren haben. Eine beeindruckende Leistung!! Klar war, dass es ein Bühnenbild braucht, das schnell in viele verschiedene Bilder geändert werden kann: zwanzig Paletten, die von den Spieler*innen mit Arbeitshandschuhen sehr schnell in grandiose Bilder umgestellt worden sind.



Resonanz

«Sehr überzeugende schauspielerische Leistung. Engagement und Spielfreude sind spürbar.»
«Evtl. doppelte Szenen etwas kürzen. Aber das ist jammern auf hohem Niveau.»
«Es hat mir gefallen, dass ich mich in den vielen Situationen wiedererkennen konnte und somit weiss, dass andere sich auch so fühlen.»
«Manchmal möchte man einzelne Charaktere ein bisschen besser kennen lernen, bevor sie wieder weg sind.»
«Teilweise könnten die Rollen noch etwas überzeugter oder echter gespielt werden, man kam nicht immer ganz nach»
«Postitiv: Übergänge, Musik, klischeehafte Darstellungen, Wiederholung der Szenen, Synapsen, Verteilung der Rollen.»

Fun-Fact

Obwohl es für die Macher*innen extrem kompliziert war, dieses Stück zu kreieren, war es für das Publikum eigentlich ziemlich klar.

Flintstones 2020

Spiel

Alissa Lovegrove, Caroline Serup, Emma Schelling, Gabriel Villavicencio, Jonas Beck, Leon Schüler, Lucie Züttel, Margrit Krebs, Manuel Jost, Mariana dos Santos May, Mia Engel, Nils Van Maele, Ruben Burn, Salome König, Sofia Leu, Zoe Käsermann

Gespielt vom Theaterensemble/Kindertheaterclub/Jugendtheaterclub U16

Zum Stück

Die Flintstones sind im Jahr 2020 angekommen und damit stellen sich viele Fragen: Lässt es sich in der Steinzeit leben als Veganer*in? Was hält Fred von einer emanzipierten Frau an seiner Seite? Und was um Himmelswillen hat der Klimawandel in der Steinzeit verloren?

Vorstellungen
Schulvorstellungen

13./14./15. März 2020 → 165 Zuschauer*innen
17. März 2020: 2 Vorstellungen → Ausgefallen wegen Corona

Leitung
Musik
Kostüme & Bühnenbild
Text
Licht
Prod.-Leitung
Spielort

Marcel Leemann, Victor Witschi
Marcel Leemann
Marcel Leemann, Victor Witschi
Das Ensemble
Pascal Pompe
Junge Bühne Bern
Brückenfeiler



Das Thema Flintstones wurde von der Clubleitung vorgegeben. Die daraus entstandene Ideen erarbeiteten die Jugendlichen. Der Arbeitsprozess von der Zusammenfindung der Gruppe bis zur Aufführung vollzog sich in drei Schritten:

1. **Kennenlernen und Spielfreude:** Um das Kennenlernen und den Findungsprozess zu unterstützen, griffen wir auf Methoden des Choreographischen Tanzes und des spielerischen Zusammenseins zurück. Die Leitung war klar vorgegeben, die Jugendlichen konnten für jeweils 2.5h ganz darauf vertrauen. Dabei lernten sie sowohl den Leitungsstil wie auch die Arbeitsmethoden der Clubleiter kennen. Durch tänzerische Elemente von Marcel Leemann und spielerischen Elementen von Victor Witschi wurde das Kennenlernen in einen Prozess des Arbeitens und des Spasshabens verknüpft.
2. **Erarbeiten der Thematik:** Ab Mitte November setzten sich die Leiter immer wieder mit den Jugendlichen zusammen und fragten, wo sie ihre Themen und Interessen im Gebiet von Flintstones sehen. Es wurde diskutiert, Texte geschrieben und improvisiert, um spielerisch die Themen auszuprobieren und zu schauen, wie die Ideen auf die Schauspieler wirkten. Zum Aufwärmen und als ästhetisches Element wurde jedes Mal getanzt. So transferierten wir die Stimmungen der Szenen in tänzerische Elemente und förderten die Durchlässigkeit der Jugendlichen. Im Zentrum dieses Arbeitsprozesses stand die Partizipation. Die Jugendlichen kamen mit ihren Themen und Ihren Wünschen, welche transkribiert und szenisch ausprobiert wurden. Nach kurzer Zeit war eine Vielzahl an Texten, Szenen und Ideen vorhanden, welche es zu ordnen gab. Mitte Januar folgte als Abschluss dieses Prozesses eine Grundsatzdiskussion: Was ist das Hauptthema der Zwei Familien in unserem Stück? Die Jugendlichen entschieden sich für das Thema Sexualität.
3. **Themen festigen / Stück bauen / Aufführungsbereit machen:** Im letzten Schritt wurden die bereits vorhandenen Szenen und Elemente in eine gut funktionierende Reihenfolge gelegt. Das Bühnenbild wurde mit den Jugendlichen diskutiert und erarbeitet. Als es feststand, wurde das Bühnenbild den vorhandenen Szenen und die Szenen dem vorhandenen Bühnenbild angepasst. Die Übergänge wurden mit den Jugendlichen gebaut, um so ein fließendes Stück zu gestalten. Der Lichttechniker hat sich das Stück angeschaut und Lichtvorschläge gemacht. Die Jugendlichen durften daraufhin eigene Ideen für das Licht einbringen, welche aufgenommen wurden. In der letzten Woche wurden nur noch Feinschliffe gemacht, Übergänge und Durchläufe geprobt um so die Spielsicherheit der Spielenden zu stärken.

Resonanz

Da das Stück Tabuthemen thematisiert wie Homosexualität, Menstruation, Ausbruch aus eingefrorenen Beziehungs- und Familienmuster war viel Konfliktpotenzial im Spiel. Grundsätzlich gab es viele positive Rückmeldungen, da es aus Sicht der Zuschauer genau um solche Themen bei Jugendlichen in diesem Alter gehe. Vereinzelt Zuschauer*innen meldeten, dass bestimmte Themen sie mit sich selber konfrontiert haben. Die Spielenden meinten, dass es ihnen Spass mache, ihre Sprache und Ihre Themen so unzensiert auf die Bühne bringen zu dürfen. So erhielten sie einen Freiraum für ihre Anliegen.

Wer bin ich?

Spiel

Anna Burkhalter, Arwen Wittwer, Aurelia Schilt, Lasher Bakiray, Lorena Beck, Lou Jenzer, Luc Roth, Luca Möschi, Mattia Schifferli, Maurizio Siconolfi, Mea Quint, Meret Keiser, Moritz Theiler, Niklas Stuber, Nina Giourgias, Paula Stalder, Simon Lüthi, Sofia Leu, Yacin Annan

Gespielt vom Jugendtheaterclub U14

Zum Stück

Stell dir vor du bist tot. Einfach weg. Mit Beerdigung und allem. Du bist nun Teil der «Das passiert anderen, aber nicht mir» Gruppe, denen es halt passiert ist. Und jetzt? Hast du alles erreicht, was du willst? Wo wolltest du noch hin?



Diese Fragen bringen dir nun auch nichts mehr. Plötzlich sind deine Träume egal. Plötzlich ist nicht mehr wichtig, wer du warst. Ausser dir. Du bist ja immer noch du. Nur tot. Sterben ist langweilig und du brauchst Antworten. Wo schaust du hin? Kindheit, Schule, Freunde oder in die Zukunft, die es nicht mehr gibt. Und wer ist Schuld? Wer tut sowas? Vielleicht ja du.

Vorstellungen
Schulvorstellungen

27./28./29. März 2020 → 432 Zuschauer*innen digital
Entfallen wegen Corona → 162 Reservationen vor dem lockdown

Leitung
Assistenz
Videoproduktion & Musik
Bühnenbild
Text
Licht
Produktion
Spielort

Christoph Hebing/Marcel Leemann
Nina Sautter
Lukas Schenk
Christoph Hebing/Lukas Schenk/Elena Maron
Nina Sautter/Ensemble
Pascal Pompe
Junge Bühne Bern
YouTube

Arbeitsprozess & Inszenierung

Der Jugendtheaterclub U14 beschäftigt sich mit dem Thema Erinnerungen. Dazu stellte sich die Gruppe zu Beginn einige Fragen.
Was ist eine Erinnerung? Wie entsteht sie? Wie waren meine Eltern? Wann war meine erste Liebe? Wie haben sich meine Eltern kennengelernt? Welche Momente bleiben im Gedächtnis? Welche Lieder sind wichtig für mich?
Wie redet man über mich wenn ich tot bin?
Ich bin tot, was habe ich verpasst?
Wo bin ich nicht fertig geworden mit dem was ich mir vorgenommen habe?
Zu all diese Fragen entstanden längere und kürzere Szenen, welche von den Spieler*innen in Kleingruppen erarbeitet wurden. Eine Unmenge an Material sammelte sich so an.
Der nächste Arbeitsschritt bestand darin einen Plot zu finden und dazu eine Bühnensituation. Auch dies geschah in Gruppen, letztendlich waren drei verschiedene Ausgangslagen vorhanden.
Die erste Gruppe setzte alles in ein Kinderzimmer und malte sich aus, was dort geschah. Die zweite Gruppe sah alles aus der Sicht einer Person, die bereits erwachsen war. Die Person schaute zurück in die eigene Schulzeit und verstand dadurch, warum sie so war, wie sie war.
Die letzte Gruppe ging davon aus, dass sich alle im Grab befinden, ihnen aber nicht klar war, warum sie tot sind.
Sofort wurde klar, dass diese drei Ausgangslagen miteinander verwoben werden sollten. Gebaut wurde eine Art Krimi.
Alle sind tot, niemand weiss warum. Sie beginnen miteinander zu forschen, wer sie sind, warum sie tot sind und was sie möglicherweise durch diesen Tod alles

verpasst haben im Leben. Als das Stück steht, das Bühnenbild gebaut ist und die letzten Proben anstehen kommt der lockdown und es sind keine Vorstellungen mehr möglich.

Nach dem ersten Schock entschied die Gruppe nicht aufzugeben, sondern eine Art Film mit dem Bühnenbild ohne Schauspieler*innen zu machen. Das ganze Bühnenbild inklusive Beleuchtung wurde aufgebaut und zu jeder Szene neu arrangiert und gefilmt. Dazu wurden viele Texte per Handy aufgenommen, ebenso einige persönliche Videoclips, z.B. eine Art Tutorial, wie man sich in 10 Jahren kleidet. Diese Aufnahmen wurden anschliessend in das bestehende Material eingebaut und daraus entstand ein fantastischer Film, welcher das Projekt zu einem guten Abschluss brachte.*

Resonanz

Für die Junge Bühne Bern war es eine komplett neue Erfahrung digital mit den Jugendlichen zu arbeiten. Theaterproben über die Videoplattform «Zoom» waren sehr seltsam, aber auch sehr konzentriert. Grossen Spass haben die Ton- und Videoaufnahmen gemacht, welche bei diesen Proben entstanden sind.

* Lukas Schenk, freischaffender MultimediaSpezialist war glücklicherweise zu dem Zeitpunkt Zivildienstleistender bei der Jungen Bühne Bern. Ohne seinem Fachwissen wäre diese Art Produktion nicht möglich gewesen.

Schnauze voll

Ein Gemeinschaftsprojekt von JBB, Röm. Katholische Kirche Sektion Bern, Physical Dance Theater/ Grosse Halle Bern

Gespielt vom Jugendtheaterclub U14

Spiel

Anita Gashi, Arjin Özpolat, Hamed Rezaii, Honorio E tter, June Schädelin, Leon Locher, Matthias Ohnewein, Mohammad Rafiq Rahimi, Mohammad Shahi Abbasi, Quori Balmer Mestanza, Rebecca Meteku, Sadschad Rezaei, Sammad Akhonzada, Velina Schmid, Yared Tadesse, Mara Brügger

Zum Stück/Der Plan

Eine Dinner Party, an der die Weltprobleme diskutiert werden. Die Zuschauenden sehen einen Haufen voller Narren, Berufspolitiker*innen, Illuminati, Hippies, Aktivist*innen, Kriegsherr*innen, Liebhaber*innen, Religiöse, die zusammen reden, argumentieren, lamentieren, streiten, sich zuhören oder eben nicht. Auf jeden Fall wird versucht Weltprobleme gemeinsam zu lösen.

Dann kam Corona und die Welt beginnt sich neu zu drehen.
Und alle stellen sich neue Fragen.

Was ist, wenn Sie sich auf eine Vereinbarung einlassen und es völlig anders wird?
Was ist, wenn Sie mit all Ihren Gedanken und Ambitionen alleine sind?
Was ist, wenn Sie nicht mehr mit Freund und Feind sprechen können?
Was ist, wenn es kein Gegenüber gibt, das physisch anwesend ist?
Was ist, wenn Sie Menschen nicht mehr riechen, hören und fühlen können?
Was ist, wenn sich Minuten wie Stunden, Stunden wie Tage, Tage wie Wochen, Wochen wie Monate und Monate wie Jahre anfühlen?
Was ist, wenn Sie einfach alleine sind und alles in Stille versinkt?

Das Theaterprojekt wird zum Film.

Ausgehend von den Bestimmungen des BAG, dass Gruppen nicht mehr zusammen arbeiten dürfen, entschliesst sich TKKG die einzelnen Spieler*innen alleine in einem als Dinner Party vorbereiteten Konferenzraum eintreten zu lassen. Sie werden gefilmt, wie sie mit dieser unvorbereiteten Situation als Individuum und auch als Vertreter*innen einer Gruppierung umgehen.

Schnauze voll ist eine Komposition bestehend aus Solos von jungen Menschen aus Europa, dem nahen/mittleren Osten und Südamerika. Migrant*innen, Asylsuchende, Schweizer*innen, die alle gemeinsam versuchen etwas zu der Veränderung der Welt beizutragen... um dann an einem Virus zu scheitern, weil niemand da war.

Vorstellungen
Schulvorstellung

26./27./28.6.2020 → 594 Zuschauer*innen
26.06.2020 → 77 Zuschauer*innen

Leitung
Sozialpädagogische Begleitung
Videoproduktion & Musik
Bühnenbild
Text
Licht
Spielort/Projektion

Christoph Hebing/Marcel Leemann/Emily Magorian
Kira Holz
Lukas Schenk
Christoph Hebing/Lukas Schenk/Elena Maron
Ensemble
Pascal Pompe
Grosse Halle Bern

Arbeitsprozess & Inszenierung

Der Arbeitsprozess verlief partizipativ. Gemeinsam suchte die Leitung und das Ensemble nach Themen und es wurde schnell klar, dass verschiedene Weltprobleme wie Klima, Rassismus, Besitz, Normen und Religion im Zentrum stehen werden. Es entstand die Idee, das Ganze in eine Dinner zu verpacken, alle Teilnehmenden sollen eine Vertretung einer Gruppierung sein. Es soll gemeinsam gegessen und gleichzeitig verhandelt werden. Viel Material entstand, der Ablauf und die Reihenfolge des Menus wurde festgelegt und auf einmal konnte plötzlich nicht mehr geprobt und inszeniert werden. Die Welt stand still. Aber zum Glück gibt fast immer eine Lösung...

Die Schauspieler*innen treten einzeln auf, in der Erwartung eine Gruppe zu treffen und um ihren Standpunkt zu verteidigen. Es ist aber niemand da und jede Person wird zum Protagonisten, völlig auf sich alleine gestellt. Ohne Hilfe wird das gesagt, was man sagen wollte. Oder was ganz anderes, etwas sehr Persönliches. Auf diese Weise ist ein sehr zerbrechliches Stück entstanden.

In anderen Momenten hingegen wird das Theatersetting ganz vergessen, vorbereitete Rollen werden beiseitegeschoben oder verflüchtigen sich vor lauter Kamerascham im Irgendwo. Und genau da, wo das Stück privat und intim wird, kommt es seinem Ursprungsimpuls am nächsten, ist es am politischsten: Wie in einer ungezwungenen Atmosphäre unter Freunden erzählt ein junger Afghane vor laufender Kamera etwa von seiner Ankunft als Asylsuchender in der kalten Schweiz. Diese Intimität macht den Film in ein und demselben Atemzug zu einem Dokument unserer virusgefangenen Zeit und schießt dann doch über diese hinaus: Die Sehnsucht nach dem Anderen bleibt im filmisch aufbereiteten Stück immer und überall spürbar.

Aus der Sicht der Zivildienstleistenden Corona verbreitete sich und hinterliess uns in einer neuen Realität mit ganz neuen Möglichkeiten.

Ein Theaterstück mit nur jeweils einer* Protagonist*Innen vor der Kamera zu filmen, schien mir eine der verrücktesten Ideen des Jahres zu sein. Als Filmemacher türmten sich in meinem Kopf bereits unzählige Szenarien, was alles im Schnitt nicht zusammenpassen würde: Falsche Blickrichtungen, seltsame Betonungen, unterschiedliche Tempi, die fehlende Gruppenstimmung, etc. – Vor all dem graute es mir. Als ich am Abend des ersten Drehtags auf mein Fahrrad stieg, sah ich noch immer keinen Weg, wie sich diese, so unterschiedlichen Puzzleteile je zu einem grossen Ganzen einordnen liessen. Doch daran tasteten wir uns heran, im Dunkeln des improvisierten Studios zum Geräusch der Strasse und Schlagbohrhämmern über unseren Köpfen. Viel Geschirr ging dabei zu Bruch, nicht nur das ererbte



Goldrand-Porzellan, sondern auch die Grenzen zwischen Rolle und dem Innenleben unserer Schauspielenden. Allein auf sich gestellt im gleissenden Scheinwerferlicht, dem unerbittlichen Kameraauge restlos ausgesetzt, entstanden spontan Monologe und Metaphern, wie sie kein/e Drehbuchautor*In je zu schreiben vermocht hätte.

Der Boden hatte sich längst in eine riesige klebrige Fliegenfalle verwandelt, über die wir uns nur von schmatzenden Geräuschen begleitet bewegen konnten. Die einst so penible Ordnung der Dinner-Tafel hatte sich längst in ein anarchisches Schlachtfeld verwandelt. Vor mir hingegen hatten sich 9.5 Stunden Filmmaterial angehäuft. Person um Person forschte ich nun in den Datenmengen nach einer Geschichte, die sich erzählen liess. Chronologie und jegliche ursprünglichen Absichten schlug ich in den Wind und baute an einer neuen Ordnung der Dinge.

Nach gut drei Wochen Arbeit im stillen Kämmerlein war ich gespannt, dieses Projekt nun hinauszutragen und sie mit dem Team, den Spieler*Innen und schlussendlich dem Publikum in der grossen Halle der Reitschule zu teilen. Entstanden ist eine lose Perlenschnur an Geschichten mit Ecken und Kanten, zusammengehalten durch das Gefühl von Verlassenheit inmitten der Probleme der grossen, weiten und der kleinen, inneren Welt.

Resonanz

Gezeigt wurde der Film in der Grossen Halle der Reitschule. Nach dem Film fand eine Diskussionsrunde statt, welche sehr gut besucht war. Die Eindrücke des Films wurden auf sehr unterschiedliche Art diskutiert. Die Diskussionsrunde hat den Eindruck hinterlassen, dass doch noch nicht alles verloren ist auf dieser Welt.

Die Bande

Spiel

Alma Bonaventura, Alya Mast, Anna Aeberhard, Charlie Anne Winfield, Edna Appiah, Emilija Fruman, Evita Brechbühler, Guillaume Mourgue d'algue, Ida Penelope Javor, Irina Redmann, Joséphine Liebherr, Julika Mure, Louann Thevoz, Lynn Mägert, Moritz Salvetti, Nils Balmer, Ronja Weber, Selina Lauterbach, Uma Livingston

Gespielt vom Jugendtheaterclub U14 Dienstag

Zum Stück

Ich sitze zuhause. Isoliert. Es ist noch langweiliger als sonst. Okay. Immerhin gibt es noch meine Bande. Was tut ihr so? Ist es bei euch auch so langweilig? Schaffen es eure Lehrer*innen auch nicht sich ins Zoom einzuloggen? Was schaut ihr so für Serien? Habt ihr mein letztes Video gesehen? Lasst uns Corona trotzen und irgendwie zusammen Zeit verbringen. Lasst uns frei sein, wild sein, mutig sein, Streiche spielen, zusammengehören.

«Die Bande» ist ein Kurzfilm der während des Lockdowns entwickelt wurde.

Vorstellungen

5./6./7. Juni nur digital → 305 Zuschauer*innen

Leitung

Soraya Hug, Vera Vanoni

Musik

Lukas Schenk

Kostüme

Das Ensemble

Schnitt

Soraya Hug

Text

Das Ensemble

Produktion

Junge Bühne Bern

Spielort

Ausstrahlung via Youtube Kanal der Jungen Bühne Bern

Arbeitsprozess & Inszenierung

Impulsgebend für die Produktion «Die Bande» war das Buch «Die Rote Zora und ihre Bande». Die Leitung versuchte aber bei den Realitäten der Spielenden anknüpfen, weshalb sie sich entschied, ein eigenes Stück zum Thema «Banden» zu kreieren. Ausgangspunkt für die Stückentwicklung waren Fragen, wie: Wieso möchten unsere Spielende in einer Bande sein? Wie sieht ihre Traumbande aus? Was würden sie in einer Bande tun? Und was macht eine Bande aus?

Aufgrund der Schutzmassnahmen des Covid-19, waren physische Proben ab dem 16. März 2020 nicht mehr möglich. Zu diesem Zeitpunkt war der Prozess der Stückentwicklung schon fortgeschritten: ein choreografischer Anfang, Kampfszenen, Texte, Gespräche, Szenen. Aufgrund des Lockdowns musste ein Umdenken stattfinden: Ein Kurzfilm aus Aufnahmen der Spielenden und Videokonferenzaufnahmen. Einmal pro Woche fand eine Probe über die Videoplattform «Zoom» statt. Dies stellte für alle eine ungewohnte Situation dar. Die Spielenden improvisierten vor der Kamera, machten Audioaufnahmen, Fotos, Videos und die Leitung filmte Teile des Zoom-Meetings. Die Geschichte musste der Situation angepasst werden:



Die Mitglieder einer Bande sind zu Hause, angeödet von dieser Lockdown-Situation. Sie rufen einander via Videocall an. Sie reden über Streiche, die sie gemacht haben, streiten über Hierarchien in der Bande und planen Mutproben.

Resonanz

Eine Resonanz im herkömmlichen Sinn war durch die digitalen Ausstrahlungen nicht möglich. Als Option gab es nach der Videopremiere die Möglichkeit eines Publikumsgesprächs via «Zoom». Zu dem erhielten die Junge Bühne Bern viele Mails und Nachrichten im Anschluss an die Vorstellungen. Viele waren beeindruckt, dass trotz dem «Distancing» so etwas entstehen konnte. Es sei «spannend», «lustig» und «frech» gewesen. Bis man jedoch verstanden hat, wo das Stück hinwollte, war es leider schon fertig. Andere sagten auch «der Film sei zu kurz», «ich hätte gerne noch mehr gesehen», «die Stimmungen sind trotz des Medium Films spürbar gewesen» und «interessant seien auch die Spiele mit den Objekten» gewesen.

Hintergrund

Das Arbeiten über «Zoom» stellte sich für alle Beteiligten als Herausforderung heraus. Es war interessant, die neuen Medien auszuprobieren und dabei zu entdecken was möglich ist. Wie kann man ein theaterähnliches Produkt herstellen während des Lockdowns?

Proben, die in einem digitalen Raum stattfinden, müssen ganz anders angedacht werden. Die Proben stark zu strukturieren, stellt sich als nützliches Hilfsmittel dar. Das lange Sitzen vor dem Bildschirm war anstrengend – das Gegenteil der Beweglichkeit während einer Probe auf der Bühne.

Im Laufe dieses Projekts zeigte sich für alle Beteiligten, was die Essenz des Theaters ausmacht: Zusammen in einem Raum zu sein, sich zu spüren, gemeinsam zu denken und zu entwickeln. Theater lebt vom Moment – der Unmittelbarkeit, die digital (noch) nicht so hergestellt werden kann.

in the dschungel

Ein Hörspiel frei nach «Das Dschungelbuch» von Rudyard Kipling

Spiel

Armin Gerber, Chiara Bürgi, Coralie Schneider, Eleni Stettler, Emma Rettenmund, Flurin Ferrari, Levin Schärer, Nino Petersson, Nora Kaufher, Nora Arne, Olivia Rupp, Somya Langenegger, Vitus Stengard, Zora Tischhauser

Gespielt vom Kindertheaterclub U12

Zum Stück

Ahhhhhhrrr, zzzzsss, bruahhhhh....

Der Kindertheaterkurs U12 macht sich auf in den Dschungel und erlebt viel Span-



nendes und Überraschendes. Was da alles für Tiere vorkommen: Gefährliche, lustige, verschlagene, agile und eher schwerfällige. Und alle erzählen davon, wie ein kleines Kind bei ihnen aufgetaucht und wieder verschwunden ist....

Vorstellungen

12./13./14. Juni 2020 nur digital → 145 Zuschauer*innen

Leitung

Karin Maurer / Marcel Leemann

Medienproduktion

Niels Baumgartner

Stimme Erzählerin

Eva Kirchberg

Text

Das Ensemble

Produktion

Junge Bühne Bern

Spielort

Digitale Ausstrahlung / Brückenfeiler

Arbeitsprozess & Inszenierung

Von Anfang an war klar, dass der U12 sich für dieses Projekt mit dem Dschungelbuch beschäftigen wollte. Viele Improvisationen, Choreographien und eine erste Dramaturgie entstanden. Tiere zu spielen und sich Geschichten dazu auszudenken, entsprach den Kindern sehr, es waren sehr kreative Proben. Bis zu dem Zeitpunkt als man nicht mehr proben durfte. Zuerst wurde mit Zoom-Meetings geprobt, kleine Videos wurden gefilmt und Ideen gesammelt. Es war jedoch nur halb zufriedenstellend. Also wurde entschieden, dass aus all den Ideen der Kinder ein Hörspiel entstehen soll. Einzelnen kamen sie in den Brückenfeiler und durften sich je eine Stunde lang im Hörstudio austoben. Die Spontaneität der Kinder war erstaunlich! Mit wenig Berührungängsten und vielen spannenden Ideen lieferten sie Material. Ein Glück war, dass wir Niels Baumgartner, zu der Zeit als Zivildienstleistenden beschäftigen konnten. Sein Wissen als Informatiker, hat massgeblich dazu beigetragen, eine weitere Version unseres neuen digitalen Ausstrahlungsformats zu kreieren, sowie eine Animation aus den von den Kindern gezeichneten Tieren. Eva Kirchberg wurde als Sprecherin eingesetzt überall dort, wo eine Erzählerin nötig war.

Resonanz

Den Kindern und ihren Familien gefiel das Hörspiel sehr. Vor allem auch die Animation, die das Vertonte gut unterstützte. Viele waren auch erstaunt, dass überhaupt etwas zustande gekommen ist in dieser Zeit.

Unterhaltung der Tiere

Wähhhh, was isch de das?!

Das gseht ja mega hässlech us, das gseht us wie ne Wurm.

Wieso luege die aui ufene grosse haarige Stei?

Isch das e Chäfer? Oder e Fisch? Oder e Ananas? Es gseht ömu rächt härzig us. Auso, es het aber ou chli Ähnlechkeite mit emene hohle Boumstamm.

Nei...das isch es Mönschechind!

Theatersommerferien 2020

Leitung	Niels Baumgartner, Soraya Hug, Marcel Leemann, Arjin Özpolat, Lukas Schenk, Nicolas Streit, Vera Vanoni
Ort	Pfadiheim Gysenstein
Daten	5.–10. Juli 2020 → 28 teilnehmende Kinder
	<p>Wieder einmal waren die Theatersommerferien in Gysenstein ein erlebnisreiches Abenteuer – dieses Jahr unter dem Motto «Grusel». Die Spielfreude und Lampenfieberlust war nach der langen Pause zwar besonders gross, wegen der immer noch kritischen Corona-Situation hat sich die Junge Bühne Bern aber doch in der Verantwortung gefühlt auf eine Abschlussvorstellung zu verzichten.</p> <p>Dank dem besonderen Einsatz der beiden Zivildienstleistenden Lukas Schenk und Niels Baumgartner ist stattdessen ein sehr amüsanter und unheimlich gruseliger Film entstanden, der bei den Beteiligten und auch bei den Eltern auf grosse Zustimmung gestossen ist. Neben einigen Viren(nicht Corona!)- und Heimweh-Kranken, die das Lager früher verlassen haben, waren die Rückmeldungen grundsätzlich sehr positiv, wie den nachfolgenden Rückmeldungen zu entnehmen ist:</p>
Resonanz	<p>«Cool an diesem Theaterlager war, dass wir Filme gemacht haben. Highlights waren die Jungs-Schmink-Aktion und die Party.»</p> <p>«Es war cool, besonders die Party. Und das Essen war sehr lecker. Es war super, einen Film zu machen, bei dem es verschiedene Teile gibt.</p> <p>«Es war wirklich sehr, sehr, sehr, sehr gut. Alles. Theater, die Spiele, das Schlafen, die Party, Schminken. Fertig.»</p> <p>«Ich fand gut, dass wir soviel Freizeit hatten.»</p> <p>«Fifty/Fifty. Gut hat mir gefallen in den Wald zu gehen und die Freizeit. Nicht so gut fand ich die kleinen Nervensägen, das Essen und dass es keinen Laden in der Nähe gab.»</p> <p>«Ich fand es nicht so cool, dass wir wegen Corona keine Aufführungen machen. Das Lager hat mir trotzdem gut gefallen. Die Disco am Donnerstagabend war aus meiner Sicht das tollste Erlebnis. Und der Nachtdreh hat mir auch Spass gemacht.»</p> <p>«Ich fand es cool. Es hat Spass gemacht, Theater zu spielen. Die Party war auch toll.»</p> <p>«Für mich war das Lager unvergesslich, es war das beste Lager das ich je hatte. Die Leute waren mega und ein Theaterstück zu spielen wäre natürlich super gewesen, aber der Film war eine gute Alternative. Ich mochte das Abendprogramm und das Frühstück. Abzug war, dass es kein Fleisch gab. Wenn ich nach Hause komme, gibt es erstmal ein Lamm.»</p> <p>«Mir hat es sehr gefallen. In den Wald zu gehen, Theater zu spielen und die Party. Und zu chillen.»</p> <p>«Es war sehr cool. Es hat mir seeeehr gefallen und die Leitung war sehr nett.»</p> <p>«Ich habe es toll gefunden, weil ich Theater gerne spiele und ich hatte lange Zeit kein Theater, was ich sehr vermisst habe. Und ich finde Theater für Jugendliche ist was Tolles, weil man lernt seine Gefühle zu kontrollieren. Und es ist toll neue Menschen kennzulernen. Ich möchte unbedingt auch Leiterin werden.»</p> <p>«Die erste Nach war doof wegen der vielen Mücken. Sonst war alles perfekt nur manchmal war ich ein bisschen müde, weil ich in der Nacht etwas lange gelabert habe und dann etwas müde war. Das Essen war lecker und die Disco war cool.»</p> <p>„Ich habe es gut gefunden, dass man mit dem Film eine gute Ersatzlösung gefunden hat, obwohl es Corona Zeit ist. Es hat mir Spass gemacht, selber Theaterstücke zu erfinden und mit dem Team dann noch besser zu machen. Das war eine sehr gute Erfahrung. Am letzten Abend haben wir noch Disco gemacht und da durchzutanzten hat mir Spass gemacht. Die neuen Freundschaft und den Austausch habe ich sehr geschätzt. Gerne komme ich nächstes Jahr wieder, wenn ich Zeit habe.»</p>
Co-Leitung	<p>Ich fand nicht gut, dass die Kinder immer diskutieren wollten.</p> <p>Ich fand es traurig, dass das W-Lan abgestellt worden ist. Dann hatte ich immer eine Panik-Attacke. Ich habe keine Sekunde geschlafen und morgens habe ich mich immer schlafen gestellt. Lieber hätte ich in einem Hotel geschlafen.</p>

Impressum

Jahresbericht
Junge Bühne Bern 2019/20
© Junge Bühne Bern 2020

Redaktion
Matthias Schweizer,
Eva Kirchberg,
die Clubleitenden

Fotografie
Silvia Moser

Gestaltung
Noah Bonsma und Dimitri Reist
(B&R)

Auflage
500 ex.

The Incredibles: Dauerbrenner

Eva Kirchberg, Christoph Hebing, Karin Maurer, Bea Schild,
Jenni Arne, Marcel Leemann, Vera Vanoni, Soraya Hug,
Gian Joray, Emily Magorrian, Victor Witschi.

The Irreplaceables: Zusammenarbeit

Kira Holz (sozialarbeiterische Begleitung TKKG), Luzius Engel, Jonas Kubioka & Ruedi Keller (Vorstand), Silvia Moser (Fotografie), Pascal Pompe (Licht, Technik), Ruben Dellers (Revisor), Gregor Frey (Buchhaltung), Saskia Winkelmann & Matthias Schweizer (Administration, Presse) Lukas Schenk, Niels Baumgartner, Nico Drechsel, Aleksander Vujic (Zivildienstleistende als Bühnenbildner, Assistenz Clubs, Techniker, Reinigungsfachmänner, Fotografen, Trailer- und Videoproduzenten, uvm.), Rajab Bekit (Putzmeister), Schlachthaus Theater und Marcel Leemann Physical Dance Theatre (Partner IG Brückenpfeiler), Roger Burkhard (Webseite), B&R (Gestaltung)

Mitwirkung der JBB

Fachreferenten für Schultheater im Institut für Weiterbildung und Medienbildung der PH Bern, im Vorstand der Assitej, der Grossen Halle und des Jugendkulturpass 16–26

Vereinsmitglieder

31 Auszubildende, 22 Einzelpersonen, 3 Paare, 127 Familien,
2 Gönner. Total 185 Mitglieder

Die Projekte von Junge Bühne Bern sind möglich durch die freundliche Unterstützung von:

Projekte Clubs & Theatersommerferien 19/20



Kinder- und Jugendkultur
Stadt Bern

SWISSLOS
Kultur Kanton Bern



Burgergemeinde
Bern

Gemeinden Köniz, Gemeinde Muri, Gemeinde Worb,
Gemeinde Ostermundigen, BEKB

Projekt Satellit



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK

ERNST GÖHNER
STIFTUNG

Projekt TKKG Schnauze voll



Katholische Kirche Region Bern
Fachstelle Kinder & Jugend

Ferster Stiftung, Parrotia Stiftung, Burgergemeinde Bern,
Gamil Stiftung, Stiftung Menschenbild, Else v. Sick Stiftung

